

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 25 (1904)

Heft: 8-9

Artikel: Bericht an das Tit. eidgenössische Departement des Innern über den I. internationalen Kongress für Schulhygiene

Autor: Lüthi, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-262522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PIONIER

Organ

der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

XXV. Jahrgang.

N^o 8 u. 9.

30. September 1904

Preis pro Jahr: Fr. 1. 50 (franko). — **Anzeigen:** per Zeile 15 Centimes.

Inhalt: Bericht an das Tit. eidgenössische Departement des Innern über den I. internationalen Kongress für Schulhygiene in Nürnberg 4.—9. April 1904. — Protokolle über die Sitzungen der Union der schweizerischen permanenten Schulausstellungen pro Berichtsjahr 1903/1904. — Anzeige.

Bericht

an das

**Tit. eidgenössische Departement des Innern
über den I. internationalen Kongress für Schulhygiene
in Nürnberg 4.—9. April 1904.**

Hochgeehrter Herr Bundesrat!

Nachdem Sie durch Zuschrift vom 13. März 1904 uns mitgeteilt, dass der hohe Bundesrat den schweizerischen permanenten Schulausstellungen zum Besuch obgenannten Kongresses einen Beitrag von Fr. 500 gewährt hat, veranstalteten wir eine Unionssitzung. Es wurde einstimmig beschlossen, zwei Abgeordnete zu senden und zwar: Herrn Henchoz, Direktor der Schulausstellung in Lausanne, als Vertreter der welschen, und mich als Vertreter der deutschen Schweiz.

Behufs historischer Forschungen begab ich mich eine Woche vor dem Kongress nach Württemberg. Dort hatte der Kongress einen dunkeln Schatten vorausgeworfen. Ohne den Unterrichtsminister zu begrüßen, wurde von Nürnberg aus ein grosser Fragebogen zur Beantwortung an die Lehrerschaft versandt. Das Ministerium warnte die Lehrer, die zum Teil sonderbaren Fragen zu beantworten. Zum Beispiel sollten die Waden der Schüler und Schülerinnen gemessen werden, so dass die Lehrerschaft auch ohne ministeriellen Wink sich gehütet hätte, dem Ansuchen zu entsprechen. Ich erkundigte mich nach einem Exemplar genannten Bogens, erhielt aber zur Antwort, man habe ihn sofort in den Papierkorb geworfen. Diese Fragestellung hatte auch zur Folge, dass das

Ministerium, das sonst dem Kongress gewogen war, sich weigerte, ihm irgend welche finanzielle Unterstützung zu verabfolgen. Das Vorgehen jener Fragesteller war jedenfalls sehr ungeschickt. Sie ahnten kaum, mit welcher Vorsicht in der Schule vorgegangen werden muss, um Konflikte mit dem Elternhause zu vermeiden. Das Bestreben der Ärzte, sich in das Schulwesen einzumischen, wird auch in Württemberg nicht ohne Misstrauen aufgenommen. Anstatt sich schon bestehenden Einrichtungen und Gesellschaften anzuschliessen, die schon lange die Schulhygiene fördern, sondern sich diese Schulhygieniker ab, indem sie neue Vereine gründen und vom Staate eigene Begünstigungen verlangen. Es ist eine Zersplitterung anstatt eine Vereinigung der Kräfte. Wegen ihrer gründlichen naturwissenschaftlichen Kenntnisse waren die Ärzte in Lehrerkreisen stets willkommen, und sie können der Schule auch gute Dienste leisten. Durch die Absonderung entsteht aber die Gefahr, dass sie einseitig vorgehen, sich in alle Gebiete des Schulwesens einmischen und über die Schnur hauen.

Mit solchen Gedanken gelangte ich am 2. April nach Nürnberg und benutzte den Sonntag, um einen Überblick über die schulhygienische Ausstellung zu gewinnen und mir das Wesentliche zu merken.

Als die andern schweizerischen Delegierten auch anlangten, verständigten wir uns über die Verteilung der Arbeit. Ich übernahm die Aufgabe, über die Bestuhlung zu berichten, mich also dem Besuch der Ausstellung in erster Linie zu widmen. Gegen 200 Vorträge standen auf dem Programm samt Diskussionen. Da innert vier Tagen viele Vorträge gleichzeitig stattfinden mussten, war es unmöglich, auch nur die interessantesten anzuhören; auch konnte bei der ungeheuren Redeflut kein Thema gründlich behandelt werden, weil eines das andere jagte. Der Zudrang von seiten der 1200 Kongressisten und der Bevölkerung Nürnbergs war ausserordentlich und die Säle waren meist zu klein. Es fehlte auch nicht an pikanten Vorträgen, z. B. von Dr. Schuchsny aus Budapest über die sexuelle Aufklärung und die höhern Schulen. Die Frauen und Töchter Nürnbergs bewiesen, wie man mir mitteilte an diesem Vortrag, der mit echt ungarischer Offenheit alles darlegte, ein ganz besonderes Interesse. Es zeugt jedoch von wenig Takt und Kenntnis der Schulverhältnisse, wenn den Lehrern zugemutet wird, Schüler und Schülerinnen in diesen Dingen zu unterrichten. Mit Befriedigung konnte ich wahrnehmen, dass die Schweizer, welche als Redner auftraten, mehr auf dem Boden der Wirklichkeit blieben.

I. Vorträge.

Herr Prof. Dr. Erismann in Zürich begründete seine These für die Orientierung der Schulzimmer in nördlicher Richtung (N., NO., NW.). Das Atelier des Künstlers ist sein Vorbild. Er übersieht, dass der Künstler in sein Atelier geht, wann er will, an die Sonne, wann er will, dass die Schüler dagegen während der besten Tageszeit im Schulzimmer eingeschlossen sind und der Sonne entbehren müssen, d. h. am Schatten sitzen müssen, wenn das Schulhaus nach diesen Vorschlägen orientiert ist. Doch weiss jedermann, und auch ein Hygieniker sollte es wissen, welche vortreffliche Wirkung die Sonnenstrahlen auf die Zimmerluft und auf das Gemüt des Kindes ausüben. Die Thesen Erismanns stiessen daher in der Diskussion bei erfahrenen Schulmännern auf entschiedenen Widerstand.

Herr Dr. Vannod in Bern referierte über seine Schüleruntersuchungen in bezug auf die Ermüdung durch den Unterricht. Der Vortrag wurde mit grossem Interesse angehört. Die Fachmänner sind indessen über das Untersuchungsverfahren noch selber nicht im klaren und haben sich noch über keine Methode einigen können. Jedenfalls hat die Sache eine Zukunft, und es wird in Europa und Nordamerika emsig an der Ausbildung der Methode gearbeitet.

In der Diskussion über die Schulhygiene der Schulgebäude musste ich mit Verwunderung hören, dass man es in Norddeutschland kaum wagt, daran zu denken, beim Bau der Landschulhäuser auf die Forderungen der Hygiene Rücksicht zu nehmen.

II. Ausstellung.

Da ich seit 1873 die Entwicklung des Schultisches verfolge und die Schweiz in hervorragender Weise sich an der Lösung der Schultischfrage beteiligt hat, war ich darauf gespannt, etwas Neues zu finden, und besuchte die Ausstellung jeden Tag; sie war reich und mannigfaltig, aber die mangelhafte Anordnung erschwerte dem Besucher das Auffinden der Gegenstände, die Zeit zu den Vorbereitungen war zu kurz. Eine Firma nahm durch die grosse Zahl ihrer Objekte den Löwenanteil der Räume in Anspruch, um dadurch die Ausstellung zu beherrschen. Ganze Schulzimmer waren durch diese Firma besetzt. In bezug auf Neuheiten fand ich meine Erwartung getäuscht. Die meisten Schultischsysteme weichen in Proportion der einzelnen Teile und Grösse nicht sehr voneinander ab, weil durch Messungen von vieltausend Schülern eine feste Grundlage für die Verhältnisse gegeben ist. Die Formen der Schultische

weichen besonders deswegen voneinander ab, weil bald der eine, bald der andere Gesichtspunkt, der oft nur von untergeordneter Bedeutung ist, zu stark in den Vordergrund gerückt wird. Ich habe die hygienischen und praktischen Forderungen, die an den Schultisch gestellt werden müssen, im „Pionier“ auseinandergesetzt (vide Beilage) und beurteile die Bestuhlung nach diesen zehn Grundsätzen. Indem ich unbedeutende Variationen in der Konstruktion übergehe, lasse ich den folgenden Systemen meine besondere Aufmerksamkeit:

1. Den amerikanischen Schultisch kenne ich seit der Wiener Weltausstellung 1873, und er ist sozusagen unverändert geblieben, in bezug auf Eleganz der Formen und Schönheit der Ausführung noch heute unübertroffen. Durch eine breite Sitzfläche und geschwungene Rückenlehne bietet er dem Schüler die breiteste Grundlage, eine gleichmässige Verteilung des Körpergewichts, so dass die Ermüdung weniger schnell eintritt. Als Nachteile müssen bezeichnet werden:

- a) das Aufschrauben auf den Zimmerboden;
- b) die Verbindung des vordern Sitzes mit dem hintern Schultisch, dessen Rückwand als Lehne dient, was bei schriftlichen Arbeiten Störungen zur Folge hat;
- c) die Verbindung gusseiserner Bestandteile mit Holz, was eine baldige Abnutzung des Holzes verursacht.

2. Die Schulausstellung in Bern hat das Modell eines Berner Schultisches ausgestellt im Masstab 1:5. Der amerikanische Schultisch von 1873 gab die Anregung zum Berner Schultisch. Indem wir obgenannte drei Fehler vermieden, verminderten wir zugleich die Erstellungskosten. Der Grösse der Schüler entsprechend, sind fünf Nummern, welche alle zweiplätzig zu je Fr. 24 geliefert werden. Er war unter allen Schultischen der Nürnberger Ausstellung nicht nur der billigste, er entspricht auch am besten den hygienischen und praktischen Anforderungen durch seine Einfachheit und Brauchbarkeit zu verschiedenen Zwecken.

3. Schulbank Bethel, solid, aber unpraktisch.

- a) Der Schüler kann nicht aufrecht stehen.
- b) Sitz und Lehne sind dem Körper zu wenig angepasst, und letztere ist sogar senkrecht.
- c) Die Verbindung sämtlicher Tische durch einen langen Balken muss Störungen zur Folge haben, wenn ein Schüler den Balken in Schwingung bringt.

d) Die Befestigung auf dem Zimmerboden erschwert die Reinigung des Schulzimmers.

4. Die Universalplatte oder Universalstischplatte von Feise in Hildesheim ist eine praktische, altbekannte Vorrichtung, nicht für die Schule, sondern für den häuslichen Gebrauch, indem sie, anstatt der horizontalen Tischplatte, die zum Krummsitzen und zu Rückgratkrümmungen Anlass bietet, eine schiefe Ebene herstellt.

5. Schulbank W. Feller in Köln. Die Tischplatte ist verschiebbar, auch das horizontale Brett oben an der Tischplatte, wo die Tintengefäße angebracht sind. Der Sitz ist zum Aufklappen eingerichtet. In der Schweiz ist man von dieser Verschiebbarkeit abgegangen, weil sie in der Praxis zu allerlei Unzukömmlichkeiten führt. Geraten fremde Gegenstände, wie Stahlfedern u. dgl., in die Schiebvorrichtung, oder schwillt oder dorrt das Holz ab, so funktioniert dieselbe nicht mehr.

6. Knorrs Schulbank, Mühlhausen im Elsass. Sitz zum Aufklappen, Lehne fehlt und veranlasst uns zu derselben Bemerkung wie unter 1, b.

7. Lückroth & Cie. in Frankenthal und „Vereinigte Schulbankfabriken“. Der Normalschultisch ist eine Nachahmung von Nr. 1, der Zeichentisch eine genaue Nachbildung des Zeichentisches von W. Benteli in Bern. Die Hauptsache beider Firmen ist Rettigs Schulbank. Vor der Reinigung des Schulzimmers müssen sämtliche Bänke seitwärts umgelegt werden. Zu dem Zwecke sind sie an den Fussboden mit Charnier befestigt, so dass es unmöglich ist, Platz zu wechseln. Da in der Schweiz die Schulzimmer zu verschiedenen Zwecken dienen: Mädchen- und Knaben-Arbeitsunterricht, Vereinslokalen, besonders für Gesangsvereine, Abendschulen, Truppen-einquartierungen, kann Rettigs Schulbank uns nicht dienen. Andere Fehler sind: zu steile Lehne, Zwangsstellung der Schüler. Sie können an ihrem Platze nicht aufrecht stehen, sondern müssen hierzu in den Gang hinaustreten. Das neueste Modell hat zur Beseitigung dieses Fehlers den Sitz beweglich gemacht. Die Lehne ist zu hoch, die Tischplatte zu wenig geneigt. Für zwei Schüler ist nur ein Tintengefäß, so dass der rechtsitzende gezwungen ist, mit der gefüllten Tintenfeder über das Heft seines Nachbarn zur Linken zu recken.

8. Schulbanksystem Alois Michl, Budapest, in der Schweiz ebenfalls längst bekannt und verurteilt, weil der Sitz auch als Schaukel und Spielzeug dienen kann und die Schüler ganz unerwartet auf den Fussboden fallen.

9. Schultisch Seitz von Würzburg. Hohes Fussgestell, Sitz zum Aufklappen, Tischplatte ebenfalls, so dass ein Lesepult entsteht. Auch diese Vorrichtung ist bei uns längst bekannt, aber unpraktisch und zudem überflüssig, weil der Schüler seine Hände brauchen soll, um das Buch in die richtige Höhe zu halten. Das Lesepult veranlasst die Schüler zum Krummsitzen und dient ihnen zugleich zur Verbergung des Körpers.

Absonderlichkeiten, die auch an der Ausstellung in Nürnberg nicht fehlten, übergehe ich mit Stillschweigen. Die Ausstellung beweist, dass die Beweglichkeit einzelner Bestandteile des Schultisches, von Sitz und Tischplatte, ohne Nachteile für die Solidität des Tisches ausgeführt werden kann und deshalb auch immer grössere Verbreitung findet. Selbst diejenigen, welche noch vor kurzer Zeit sich mit allen Kräften gegen diese Neuerung sperren, lenken heute ein und gehen selber zur Beweglichkeit über. Die Ausstellung bot mir auch Gelegenheit, eine grosse Anzahl Zeichnungen jeder Art zu sammeln für die Bibliotheken unserer Schulausstellungen und neue Bezugsquellen aufzufinden. Auffallend war es, dass von den 45 gegenwärtig bestehenden permanenten Schulausstellungen nur zwei, Berlin und Bern, sich als Aussteller eingefunden haben.

Zum Schlusse muss ich bekennen, dass meine Erwartungen in bezug auf die Ausstellung ziemlich enttäuscht wurden, indem fast alles Zweckmässige in der Bestuhlung, das sich dort vorfand, mir bekannt war. Unsere permanenten Schulausstellungen haben von Anfang an die Schulhygiene berücksichtigt, namentlich die Schultischfrage und den Schulhausbau mit Aufmerksamkeit verfolgt und bezügliches Material gesammelt, Zeichnungen, Modelle und Literatur, wodurch wir in diesem Gebiet Behörden und Lehrerschaft auf dem Laufenden erhalten können.

Das Ausland führt Schultische in seinen Anstalten ein, ohne so gut orientiert zu sein, Schultischsysteme, die bei uns veraltet sind. So überragt unser Vaterland die andern Länder Europas nicht nur durch die Höhe der Schulausgaben, sondern auch in den hygienischen Schuleinrichtungen, und diese sind in weit grösserm Masse Gemeingut des Volkes zu Stadt und Land, als anderwärts.

Mit vollkommener Hochachtung

Bern, 31. Mai 1904.

E. Lüthi.
